

Das zeitgemässe Dienstmädchen : oder die modernisirte Haushaltungsassistentin

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 18 (1892)

Heft 14

PDF erstellt am: 17.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-430440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frau Stadtrichter: „Warum au e so bi-trübt, Herr Feusi? 's gahd ja uf's Sechsilüüte, da sötti jede recht Bärcher fröhli sy.“

Herr Feusi: „Und grad wegem Sechsilüüte belendet's mi e so. Denked Si nu, das sei 's leticht womer syrid. Künftig chönned mr denn am leerä Taape sinne. Mit dene Zoutesselenä, dem Nachsechsilüüte seigis nüüd meh. Die Zeust lössid sich uf, ihres Vermöge werdi verkonfiszirt für dr erst Mai, ihri Zoutshüser thüeg mr usstopie oder stedtis is Landesmuseum;“

churz Alles das Ehrwürdig und Guet, du ewiem alte liebe Bärri verichwindi für alli Ebigkeit und uns und Ame. Und da, meined Si, sötti mr nüüd brieggä?“

Frau Stadtrichter: „Wo woll, briegged Sie nu, Verehrtsüä, ich willene helfä, wenn Sie das tröchtet. Aber ich weiß na en besserä Troicht.“

Herr Feusi: „Bitti, säged Si's dä doch ä!“

Frau Stadtrichter: „Gönd Sie rüebig am Mändig uf d'Zoust, Hr. Feusi, und trinked Sie und essed Sie so viel se Si freut und thüend Si gar nüüd dreglychä, als sei das 's leticht Sechsilüüte und denn mached Sie fröhli die Umzüglit vu de Herrä Zeustera mit und ich wette druf, wenn die Chäpers Demokräte, die strahlige Sozialdemokräte und die verfluemeretä Anarchiste giehd, das es uf de Zeustä gnueg z'chassä und z'függelä git, denn wird 's Sechsilüüte nüüd abgkassät. Verlönd Si si druf!“

Herr Feusi: „Dankenä, dankenä, Verehrtsüä, das ist würrli en herz-erfreuedä Troicht. Bi Goldt, i will am Mändig nach alter Väter Sitte wieder yhaue! I bi scho sid acht Tage druf vorbereitet.“

Der Berggeist warnt.

Aha! — ihr tapfern Alpenfexen!
Beginnt ihr wieder aufzuklettern?
Damit euch meine muntern Hexen
In dunkel tiefen Abgrund schmettern?
Wer so verwegen kriecht nach Oben,
Mit meinen Mächten sich will messen,
Der kann sich nie mehr selber loben,
Und And're werden ihn vergessen.

Das zeitgemäße Dienstmädchen

oder

Die modernisirte Haushaltungsassistentin.

Sie soll nicht nur äußerlich zartbeleidet, sondern auch innerlich zart-befaitet sein und weder lächeln noch die Nase rümpfen, wenn sie merkt, daß die junge Hausfrau nichts vom Hauswesen versteht. —

Sie soll auf zahlreichen Ausgehtagen beharren, damit die Madame zum Dabeimbleiben und zur Häuslichkeit gezwungen ist. —

Sie soll sich auf die Meteorologie verstehen, damit sie das Wetter für die Wäsche prognostizieren kann. —

Sie soll französisch, eventuell englisch können, um die Fremden an der Hausthüre mit Obie zu empfangen. —

Sie soll das Rechnen und die Buchhaltung aus dem Fundament ver- stehen, da sich die Frau mit derartigen Bürgerlichkeiten nicht befassen kann.

Die Genealogie (auch nach der himetallistichen Richtung hin) soll ihr über die ganze Familie vertraut sein, damit sie wisse, wie man diesen und jenen, namentlich ältere Tanten, zu behandeln hat. —

Sie soll immer über einigen Baarfonds oder ein Contocorrentbüchlein verfügen, da auch den besten Herrschaften manchmal das Kleingeld ausgeht.

Ist eine Uhr oder sonstwas ins Leihhaus zu befördern, so verlangt es das Bartzgefühl, daß der Name der Herrschaft gedeckt bleibt. —

Hat dagegen das Dienstmädchen selbst eine goldene Uhr oder ein Bracelet im Besitz, so soll sie es sich zur Ehre anrechnen, solche Dinge etwa auf einen Abend der Gebieterin abzutreten. —

Hat das Mädchen in der Küche militärischen Empfang, so versteht es sich von selbst, daß von der Herrschaft angeklopft wird. —

Namentlich ist dies zu beachten, wenn der Hausherr selbst Gemeiner und der Küchenchef sein Vorgesetzter ist. —

Dagegen soll das Dienstmädchen genau über den Werth der Waffen- gattungen und namentlich über die Vorzüge der Spezialwaffen unterrichtet sein. —

Merkt das Mädchen, daß die Herrschaft aus naheliegenden Gründen sich ohne Gehülfin, allein zu befehlen suchen will, so soll sie so vorsichtig und delikate sein, selber ihre Demission einzureichen.

Auch ein Grund.

Instruktor: „Was het das für en Zweck, daß me liegend lernt schieße?“

Rekrut: „Daß me glych gege Fynd cha kämpfe, wenn me scho chly z'viel g'lade het.“

Vom Bösen Gutes lernen.

Sind wir vor Hunger desperat,
So geht's an's Unterliegen;
Der Teufel, wenn er Hunger hat,
So frist er bitt're Fliegen.

Zeit ist Geld.

Rudeli: „Vater! der Schneider ist da mit der Rechnig für die lezti Summerb'leidig.“

Vater: „„Zeit ist Geld!“ — Er soll Byt näh, bis i Geld ha.“

Einflußreich.

Hans: „Wer ist denn jener verkommene Menich in der Ecke?“

Sämel: „Das ist der einflußreichste Mann in der Gemeinde.“

Hans: „Kann nicht sein!“

Sämel: „Warum denn nicht? Hat er doch seinen sämmtlichen Reichthum durch die Rehle fließen lassen.“

Zur Wohnungsnot.

Rudi: „Aber Benz, vor eme Johr hest mer gleit, du heigist das Gus la boue, jekt schlagt, du findist kei Obdach, du hest mi doch au agloge.“

Benz: „Bhüet mi Gott, i ha's la boue, denn i ha keis Recht gha, bergege z'opponire.“

Briefkasten der Redaktion.



S. M. i. G. Davon wird wohl kaum die Rede sein, daß Zürich am nächsten Montag sein letztes Sechsiläuten feiert; da wären andere Anstrengungen gemacht worden, als die bloße Arrangirung der Bummel der Jünste. Hoffentlich wird künftig dieses Frühlingstfest etwas hinaus- verlegt und entwickelt sich dann daraus ein Groß-Zürich würdiges historisches Fest mit Festspiel etc. — **L. J. i. G.** So viel wir hören, ist das Pulverhorn Wilhelm Tell's noch Freitag und Samstag in der Montre bei Herrn Weber-Nüsch an der Bahnhofstraße zu sehen; später wird es dem Landesmuseum übergeben. — **S. i. K.** Die Älteren sind doch gemüthliche Leute; sie haben am 30. März sogar das 10 jährige Bestehen ihres Kleinviehmartens gefeiert. Hoffentlich ist dabei auch für das Kleinvieh etwas abgefallen. — **E. D. i. S. G.** In der That fehlt uns die Zeit, Buete zu schreiben und deßhalb haben wir den Brief-

kasten eingerichtet. Daß uns Ihre Zusendungen stets willkommen sind, dieser Ver- sicherung bedarf es wohl nicht. Also nur den rechten Stoff finden. Der 28. März hat Sie irreführt. Falsch behielt Recht. Gruß. — **R. B. i. R.** Ob der Dunkel gut oder böse, kann uns nicht rühren, er soll anderswo anfliegen. — **Spatz.** Ihrem Wunsch wurde schnelligt nachgelebt, denn wir haben den Mann wüthlich schon genug „beherziget“. Schönen Gruß. — **H. i. Fr.** Diesen Kung haben Sie schlechtes Wetter gepreicht; solche Dinge interessieren hier nicht das Mindeste, so wenig der betreffende König, als die Jungfrau Vandalbitt. — **K. i. Prag.** Mit dem Gedichte wurde nach Ihrem Wunsch verfahren; Sie können beruhigt auf- athmen. — **Alte Schnecke.** Haben Sie nicht beachtet, daß schon Einer eine solch' boshafte Anwandlung hatte, wie Sie? — **Datter.** Nein, so blutwürstig wird Rüsch wohl nicht sein, daß er 'die Berner doren bindet, siedet, bratet, röstet, schindet,“ auch wenn es wirklich auf seinem Programm zu lesen steht. In Bern aber wäre es für Sie jedenfalls noch gefährlicher, wenn wir die Strophe abdruck- ten, drin zu lesen: „wo die Alkohöler wimmeln, Studenten ihre Zeit verlämmeln.“ Schonen Sie Ihr junges Leben. — **Origenes.** Der nöthige Auftrag wurde ertheilt und das Gewünschte wird Ihnen zugehen. Weiteres stets willkommen — **L. S. i. U.** Die nach dem Leben modellirte Büste von Gottfried Keller wird hoffentlich für unser Rathhaus erhalten bleiben. Unterhandlungen sind, wie wir zu unserer Freude vernehmen, bereits mit dem Bildhauer, Hrn. Kistling, eingeleitet. — **M. R. i. A.** Ein Brief von dem genannten Herrn ging uns bis zur Stunde nicht zu; aber Ihrem Wunsch steht nichts im Wege, sofern Sie uns, wie ge- wöhnlich, Rechnung zukommen lassen. — **Peter.** Ja, ist schon recht; aber wenn zwei dasselbe thun, ist es doch nicht dasselbe. Gruß. — **? i. B.** „Er hätte sich für gutes Geld vielleicht doch gerne sehen lassen.“ Das steht denn doch zu bezweifeln und fällt deßhalb Ihr Gedicht der Vernichtung anheim. — **O. P.** Wenn das Büseli gern a's Sechsilüüte gahd, so sötti de Bätter da nüüd de Hinder- lig sy. 's häd scho münchs jungs Matli ame so e Fest en Ma überdu und mägend junge Gnab en Alf für sis Lebe lang. — **M. J.** Besten Dank für die freundliche Anerkennung. Der Mann hatte es auch verdient. — **Rollenbutz.** In unserm Verlage erscheint das Sechsiläutenblatt „Die Klatschbäse“. Sie können es am Samstag früh 8 Uhr ä 50 Cis. durch unsere Expedition beziehen. Die weitere Sechsiläutenliteratur erscheint in andern Offizinen. — **L. M. i. U.** Die- ser Schriftsteller lebt in prächtigen Verhältnissen. Er besitzt ein prachtvolles Land- haus am Starnbergersee und ist über „alle Maße“ glücklich. Näherer Adresse bedarf es nicht. —